

| | |
|-----|---------|
| en- | Sterbe- |
| ich | geld |
| rk | Mark |

| | |
|-----|------------|
| 000 | 30 000 000 |
| 000 | 32 000 000 |
| 000 | 36 000 000 |
| 000 | 40 000 000 |
| 000 | 44 000 000 |
| 000 | 48 000 000 |
| 000 | 54 000 000 |
| 000 | 60 000 000 |

ge. (In der 8.

er: Prof.

Alben 23/24

Mode

en, den Erhöhung zu decken

preis!

m=

en

abrikneu, garantie.

70 000 000

90 000 000

100 000 000

140 000 000

200 000 000

260 000 000

310 000 000

380 000 000

420 000 000



Ercheinungsweise: 6mal wöchentl. Anzeigenpreis: Die Zeile 30 000 Mt., Familienanzeigen 24 000 Mt., Reklamen 50 000 Mt. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%. — Fernspr. 9 Mittwoch, den 22. August 1923. Bezugspreis: In der Stadt mit Lieferlohn 50 000 Mt. monatlich. Postbezugspreis 50 000 Mt. ohne Bestellgeld. Einzelnummer 10 000 Mt. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Zu der heute in London übergebenen französischen Antwort bringt der „Temps“ einen anscheinend inspirierten Kommentar, in welchem in der Hauptsache die Reparationsfrage behandelt wird. In der Ueberzeugung, daß es Deutschland vollkommen unmöglich sein werde, seine Währung zu stabilisieren und sein Budget ins Gleichgewicht zu bringen, solange der Ruhrkonflikt dauere, seien von französischer Seite Vorschläge gemacht worden, die eine rasche Bezahlung ermöglichten. Es sollen die Einnahmen der Eisenbahnen im Rheinland und Goldzölle bis zu gewissem Grade erhoben werden. Mit andern Worten: Man will die rheinischen Eisenbahnen und die deutsche Volkswirtschaft unter Kontrolle bringen. Die Summe von 50 Gold-Milliarden wird angenommen, falls Frankreich die gewünschten 26 Milliarden erhält, und England und Amerika ihre Ansprüche an Frankreich fallen lassen. Die Note scheint im übrigen so gehalten zu sein, daß sie versucht, die Verantwortung für die weitere Verschleppung der Reparationsfrage England und Amerika zuzuschreiben.

Gegenüber den vielfach ausgesprochenen Vermutungen, das Kabinett Stresemann werde sich nun lediglich auf das Bestreben, mit Frankreich zu Verhandlungen zu gelangen, verlegen, wird von volksparteilicher Seite erklärt, daß das Kabinett weder nach Frankreich noch nach England sehen, sondern deutsche Politik treiben werde, und in der Reparationsfrage mit sämtlichen Alliierten rechner. Wenn man jetzt in Berlin eingesehen hat, daß das Ausspielen der Alliierten gegeneinander uns heute noch nicht möglich ist, so ist das schon ein Gewinn.

Die französisch-englischen Verschleppungsmanöver in der Ruhr- und Reparationsfrage.

Gestern ist, wenn nicht wieder „besondere Umstände“ die Sache verzögert haben, die Antwort Poincares auf die letzte englische Note in London überreicht worden, die heute einer Prüfung des gesamten Kabinetts unterworfen werden soll. Die vorhergehende englische Note, die daran erinnert hatte, daß die Absichten der französischen Regierung, nämlich die gewünschte Kohle aus dem Ruhrgebiet zu holen, durch den Ruhrereinsturz nicht erfüllt worden seien, wurde dahin beantwortet, daß es sich keineswegs darum gehandelt habe, im Ruhrgebiet die sofortigen und vollständigen Reparationszahlungen zu suchen. Man habe wohl gewußt, daß die Ausbeutung des Ruhrgebiets durch die Alliierten an sich nicht die notwendigen Summen ergeben würde. Was Frankreich gewollt habe, sei vor allem gewesen, besonders durch die Pfänder und den Zwang in Deutschland den Willen zum Zahlen zu schaffen, d. h. man habe der wirtschaftlichen und politischen Organisation des deutschen Volkes eine solche Verlegenheit bereiten wollen, daß die Ausführung des Vertrags den Behinderungen der Volkswirtschaft vorgezogen würde. Mit andern Worten, nicht die Ausbeutung des Ruhrgebiets war die letzte Absicht Poincares, sondern die Desorganisation der deutschen Wirtschaft und damit Unruhe und Zermürbung und schließlich Zusammenbruch mit möglichstem Auseinanderfall der deutschen Stämme. Angesichts der zunehmenden Verwirrung der deutschen Wirtschaft ging nun Baldwin mit einer neuen Note vor, in der er auf die schweren Schädigungen des wirtschaftlichen Lebens Englands durch den Ruhr- und Reparationskonflikt hinwies, und im Gegensatz zu der bisherigen verschleierte Haltung Englands den Standpunkt vertrat, daß die Befehung des Ruhrgebiets keine auf Grund des Friedensvertrags berechtigte Sanktion sei. Bezüglich der Frage der Regelung der Reparationen war dann die seither vertretene Auffassung wiederholt worden, daß Deutschland bis zur äußersten (!) Grenze seiner Leistungsfähigkeit bezahle solle, und daß der erste Schritt die Erzielung einer Uebereinstimmung über die Höchstsumme sein müsse, die man vernünftigerweise von Deutschland verlangen könne. Poincare hat dann acht Tage darauf wieder den Anlaß der Einweisung eines Denkmals genommen, um zum soundsovielen Male — die Wiederholungen scheinen selbst in Frankreich erheitend zu wirken — den französischen Standpunkt darzutun, der die unvermeidliche Lüge enthält, daß Deutschland bisher noch nichts geleistet habe und sich durch die Machinationen des Währungsverfalls seinen Verpflichtungen entziehen wolle. Was die Frage der Rechtmäßigkeit der Ruhrbefehung anbelangt, so zieht Poincare

die bekannten widerrechtlich in Anspruch genommenen und falsch ausgelegten Artikel des sog. Friedensvertrags sowie — die früheren gemeinschaftlichen Abmachungen (!) der Alliierten zur Rechtfertigung des französischen Standpunktes an. Den Hauptwert legt er jedoch auf eine Einigung mit England, allerdings unter vollständiger Wahrung der Auffassung der französischen Regierung. England soll also im Interesse der Außerachtlichung der Entente sich der französischen Politik anschließen.

Ob die gestern in London überreichte offizielle Note in derselben kategorischen Form gehalten ist, werden wir wohl bald erfahren, d. h. wenn die englische Regierung nicht wieder ihre kundgegebene Absicht, bei einer ablehnenden Haltung Frankreichs einen eigenen Schritt zur Lösung des Reparationsproblems vorwärts zu machen, ändert, und lieber die Aussprache mit Poincare fortsetzt. Dieser hat in Frankreich anscheinend heute weniger aktive Opposition zu gewärtigen als je zuvor. Die Linke vermeidet es aus wahlstatistischen Gründen, seine Knochentpolitik ernstlich anzugreifen, sie hofft im Stillen, er werde sich vielleicht selbst zu Tode rennen, seine letzte Rede findet man sogar verständlich, andererseits aber hat die Markkatastrophe und die daraus entsprungene wirtschaftliche und soziale Verwirrung, aus der zudem noch die extremen Elemente in Deutschland Kapital für ihre Umsturzpläne geschöpft haben, in Frankreich die Hoffnung gestärkt, daß wir uns im Innern selbst vollends zugrunde richten werden. Nach unserer Ansicht hofft man auch in England daselbe, worauf man die endgültige Katastrophe mit der üblichen moralischen Gebärde abtun würde. Wir haben bekanntlich seit Jahr und Tag gegen die Illusion weiter Volkstreuere Stellung genommen, daß England oder Amerika, nachdem sie uns glücklich als weltwirtschaftlichen und weltpolitischen Machtfaktor ausgedöhnt haben, nun plötzlich wieder moralische oder gar wirtschaftliche Bedenken gegen diesen mit aller Ueberlegung durchgeführten Schritt ihrer Außenpolitik bekommen und sich bereit finden könnten, uns wieder auf die Beine zu helfen. Die Konsequenz unserer außenpolitischen Auffassung beruhte etwa auf der Verwendung eines guten „Tipps“, um die Nebeweise des in den Tag hineinlebenden Spekulantentums zu gebrauchen, oder gar auf eigenwilliger Prinzipienreiterei, mit der im allgemeinen leider sehr viel Politik getrieben wird, sondern auf umfassender geschichtlicher Prüfung und namentlich gewissenhafter praktischer Erfahrung hinsichtlich der Tendenzen der englischen wie der amerikanischen Politik der Vergangenheit und Jetztzeit. Die englische Politik ist noch nie — wie bei uns leider die nachbismarcksche — von einem Tag auf den andern eingestellt worden, sie hat, namentlich im Hinblick auf die eigenartige, je nachdem günstige oder aber auch unvorteilhafte geographische Lage des Landes seit Jahrhunderten eine ganz bestimmte Richtung, der alle ihre Staatsmänner zu dienen haben, ob sie nun persönlichen Erfolg dabei verzeichnen können oder nicht. Es kommt hier nämlich gar nicht so sehr auf die Persönlichkeit des Staatsmanns oder die Partei an, die gerade außenpolitisch führend sind, beide opfern gegebenenfalls ihr Ansehen, wenn nur das Ganze dabei gewinnt. Wenn wir von dieser Erfahrungstatsache ausgehen, so werden wir die vermeintlichen Gegenätze innerhalb der Parteien oder zwischen den Staatsmännern und Politikern derselben Partei auf das richtige Maß ihrer Bedeutung zurückzuführen, d. h. wir werden erkennen, daß beispielsweise nicht grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten den Angriff von Regierungsmagnum bezw. den Rücktritt von Kabinettsmitgliedern oder ganzen Regierungen herbeiführen können, sondern vielfach nur die Notwendigkeit taktischer Änderungen der Außenpolitik, weil sich über das Hauptziel alle Staatsmänner und Politiker stets einig sind. Die englische Politik im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege war unwiderleglich auf die Vernichtung der deutschen Kriegs- und Handelsflotte und damit der deutschen Welthandelskonkurrenz gerichtet. Wenn England nun nach Erlangung dieses Ziels plötzlich wieder für Deutschlands begrenzte Existenz Interesse zeigte, so war dafür nicht, wie unsere Wirtschaftskreise glauben annehmen zu dürfen, die Rücksicht auf unsere etwaige Kundschaft maßgebend, sondern in erster Linie waren es weltpolitische Ueberlegungen, die auf lange Sicht die Möglichkeiten neuer Konstellationen der Weltmächte prüften. Die Entente hatte wohl den Hauptgegner ihrer Weltherrschaftsbestrebungen erledigt, aber im Osten, in Rußland, im Orient, in Asien waren noch große Völkergewalt, mit denen man nicht mit Hungerblockaden und raffinierter Wirtschafts- und Währungspolitik wie gegenüber dem feinnervigen Industriefeind Deutschland fertig werden konnte. Und deshalb suchte England, das nun durch den Krieg gewaltige Erfolge errungen hatte, die Franzosen, die in der Vernichtung der nationalen Einheit

Deutschlands ihr Endziel betrachteten, von neuen Gewaltschritten soviel als möglich abzuhalten, die vorläufig weniger den Franzosen als dem englischen Imperium Schaden zu bringen geeignet hätten sein können. Mit einem Wort, man fürchtete die künftige Verbindung Deutschlands mit Rußland und dem weiteren Osten. Daher die scharfe Politik Lloyd George's gegen Poincare. Als nun die Gefahren des Ostens durch die Friedensverhandlungen vorläufig gebannt waren, da löste man den Frankreich für die diplomatische Hilfe gegen die Türkei ausgesetzten Wechsel ein, und das neue Kabinett Bonar Law erklärte seine „Neutralität“ gegenüber dem Bruch des Versailler Vertrags durch die Befehung des Ruhrgebiets. Aber die Ruhrbefehung wurde infolge der im französischen Nationalcharakter begründeten Brutalität zum Weltstandal, die Gefahr einer Verzeiwungstat des deutschen Volkes mit weiteren außenpolitischen Verwicklungen krieg von Tag zu Tag, und so ist nun das passive Kabinett Bonar Law durch das „aktivere“ Kabinett Baldwin ersetzt worden, mit dem bisherigen Erfolge, daß die Frankreich erwünschte Verschleppung der Regelung der Reparationsfrage mit etwas mehr Abwechslung weitergeführt worden ist, die zwar für den außenhalb des Konflikts stehenden Zuschauer immerhin ganz reizvolle Stimmungsbildungen mit Höhen- und Tiefenpunkten brachte, die aber von dem Objekt dieser planmäßig verlangsamten Erdrosselungspolitik, nämlich von dem deutschen Volk, eine Nervenfürze erwartet, die man nach 9-jährigem Kriege und 7-jähriger Aushungerung von keinem Volk der Welt hätte verlangen dürfen. Wir werden ja wohl in den nächsten Tagen sehen, ob nach der in der Sache zweifellos ablehnenden Antwort Frankreichs die Regierung Baldwin, wie sie andeutet, einen Schritt unternimmt, der die Franzosen entweder offensichtlich isoliert, und die französische Regierung dadurch in innere Schwierigkeiten bringt, oder sie zu Zugeständnissen in bezug auf die Verhandlungsgrundlagen bringt. Die englische Presse bemüht sich jetzt schon, die Welt vor „Enttäuschungen“ zu warnen, indem sie die Auffassung als verfrüht bezeichnen, daß etwa eine Konferenz der Alliierten zur Regelung der Reparationsfrage bevorstehe, und die den französischen Standpunkt restlos vertretende Presse warnt den Ministerpräsidenten vor einem Bruch mit Deutschland. Einer der engeren französischen Freunde und nebenbei einflussreichsten Politiker, der Führer des rechten Flügels der Konservativen, Austin Chamberlain, läßt im letzten Augenblick ebenfalls seine Stimme für unbedingte Aufrechterhaltung der Entente — die übrigens auf absehbare Zeit nicht gefährdet ist — erschallen, und mißbilligt die Erklärung der Regierung, daß sie den Ruhrereinsturz für ungeschichtlich halte, nachdem sie die Befehung anfangs ermutigt (!) habe. Kann man es uns nach diesem Geständnis eines hervorragenden den englischen Politikern etwa verargen, wenn wir von Anfang an die Auffassung vertreten haben, daß England uns (wie 1914 so auch diesmal) durch seine Passivität ins Ruhrabenteuer hineingemanevriert hat? Darüber besteht kein Zweifel, die Verantwortung für alle Folgen, die aus der künftigen weiteren Haltung Englands und Italiens, die aus der künftigen weiteren Verzögerung der endlichen Regelung der Reparationsfrage entstehen, wird auch die letztgenannten Staaten treffen. Für uns aber darf diese Verschleppungspolitik nicht der Anlaß zur vollständigen Entmutigung werden, sondern sie muß, gerade weil unsere Gegner auf sie ihre letzte Hoffnung setzen, uns in der Ueberzeugung bestärken, daß nur die Zusammenfassung aller Volkskräfte in wirtschaftlicher, geistiger und sittlicher Hinsicht die Absichten unserer Feinde, uns zu Wirtschaftssklaven zu erniedrigen, und gleichzeitig unsere schwer errungene Einheit wieder zu zerreißten, zunichtezumachen vermag. O. S.

Ein halbamtlicher französischer Kommentar zur Antwort an England.

Paris, 21. Aug. Die französische Note ist heute vormittags 9 Uhr dem englischen Geschäftsträger in Paris übergeben worden. Im Leitartikel schreibt der „Temps“ in der Hoffnung, daß die englische Diplomatie nicht ein neues juristisches Machtbeginnen werde und daß die Zeit der Dialektik mit der heutigen französischen Note abgeschlossen sein werde, in dieser Hoffnung aber würden alle auf beiden Seiten des Kanals, die guten Willens seien, die Frage aufwerfen: Was wird jetzt geschehen? Die französische Note und ihr Anhang enthalte drei Arten von Gedanken: 1. Man finde hier zunächst die Gründe, die die Politik Frankreichs Deutschland gegenüber rechtfertigten. 2. Es seien in der Note die Texte und die Tatsachen aufgeführt, die Punkt für Punkt die Beweisführung der letzten englischen Note widerlegten. 3. Erinnerung Poincare daran, daß er die Grundlagen

einer heutigen Lösung bereits umrissen habe. Diese Grundlagen seien es natürlich in erster Linie, die jedermann, der zu einem positiven Ergebnis kommen wolle, interessieren müßten. Wieviel verlange Frankreich? Es verlange für seine Reparationen die Zahlungen, die insgesamt 26 Milliarden Goldmark gegenwärtigen Werts darstellen würden. Frankreich werde seine darüber hinausgehende Forderung an Deutschland nur in dem Maße geltend machen, in dem es durch die Anforderungen seiner eigenen Gläubiger, Englands und der Vereinigten Staaten, gezwungen sein werde. Wie erwarde Frankreich bezahlt zu werden? Poincaré habe das bereits in dem Stück 23 des letzten Selbstbuchs angezeigt und seine heutige Note könne sich nur auf dieses Dokument, das das Datum des 10. Juni trage, beziehen. Wie denke Frankreich sich die Möglichkeit der Regelung des Ruhrkonflikts? Poincaré habe das bereits in seinen Instruktionen vom 11. Juni (Dokument 25 des letzten Selbstbuchs) ausgesprochen. Die heutige Note könne auch in diesem Fall sich nur auf dieses Dokument beziehen. Wenn man so die Grundlagen, die die französische Regierung festgelegt habe, sich ansehe, so mache man alsbald zwei Feststellungen, zunächst die, daß es überflüssig sei, sich noch einmal auszusprechen über die Festsetzung der deutschen Schuld, über die Bewertung der Zahlungswilligkeit Deutschlands usw. Denn da der französische Anspruch nicht unter 26 Milliarden herabgesetzt werden könne, der belgische nicht unter 5 und der englische nicht unter 14,2 Milliarden, so sei es schon jetzt klar, daß der Betrag der deutschen Schuld ungefähr festliege. Er werde in der Nähe von 50 Milliarden liegen, vorbehaltlich der amerikanischen Ansprüche, da niemand — mit den Vereinigten Staaten angefangen — an der frühzeitigen Feststellung ein Interesse hätte. Die zweite Feststellung, die man mache, sei folgende: Die einzig wirklich dringende Frage sei, die Mittel der Barzahlung ausfindig zu machen. Wenn man sich über die Mittel zur Ableistung der Reparationsschulden grundsätzlich verständigen würde und die angenommene Methode sofort zum Teil anwenden könne, so wäre mit demselben Augenblick der Ruhrkonflikt mit geregelt. Welche Mittel der Bezahlung habe Poincaré am 10. Juni angeregt? Die Einnahmen aus der Ausbeutung der Eisenbahnen auf dem linken Rheinufer, Erhebung der Zölle in Gold und schließlich die Beschlagnahme eines Teils der ausländischen Devisen, die durch den Verkauf gewisser Exporterzeugnisse eingingen. Die französische Regierung habe zweifellos bedauert, nicht glauben zu können, daß die gegenwärtige Lage es ihr gestatte, diese Anregungen in ihrer heutigen Note weiter zu entwickeln, habe doch die englische Diplomatie über das französische Programm vom 10. Juni sich noch nicht ausgesprochen; ebensowenig habe das neue deutsche Ministerium, seitdem es zur Macht gekommen sei, irgend einen Vorschlag gemacht. Die französische Regierung müsse sich daher fragen, ob sie, indem sie sich in Einzelheiten einlasse, bevor die Grundsätze angenommen worden wären, wirklich einen Fortschritt der Diskussion herbeiführen würde. Der „Temps“ will indessen wissen, und zwar auf eigene Verantwortung, daß die von Frankreich angeregten Zahlungsmittel fast alle einen gemeinsamen Zug hätten. Mit Ausnahme der Naturallieferungen sei jede dieser Methoden geeignet, als Grundlage für die Emission von Wertpapieren, die durch gewisse Einnahmen gesichert seien. Auch durch ein Eisenbahngesetz, dessen Herstellungskosten durch die Entwertung der Mark vollkommen amortisiert seien, auf Kohlenlieferungen und auf regelmäßigen Eingang von Gold oder Devisen könnten marktfähige Werte ausgegeben werden, die unter der Bedingung, daß die Pfänder gesichert seien, bald an den Hauptplätzen der Welt einen Markt finden würden. Deutschland könnte so seine Schuld an Kapital bezahlen und zwar ziemlich rasch. Die Wertpapiere, die man an Zahlungsstatt geben würde, könnten auch Vertrauen genug bieten, damit den Ländern, in denen die Reparationen bisher durch innere Anleihen finanziert würden, die Besitzer dieser Anleihen bereit sein könnten, ihre Obligationen gegen diese deutschen Wertpapiere auszutauschen. So würde man nach und nach zur Verwirklichung des Vorschlags Avenol, den der „Temps“ schon früher empfahl, kommen. Dieser Vorschlag bestehe darin, daß nach und nach Deutschland die Last der französischen, belgischen und sonstigen Anleihen tragen würde, die zu Reparationszwecken ausgegeben worden seien. Der „Temps“ gibt dann der Ansicht Ausdruck, daß wenn die neue deutsche Regierung dieses Programm studieren und wenn sie irgend einen gut abgefaßten Vorschlag machen würde, sie viel dazu beitragen würde, nicht nur die Entspannung zu beschleunigen, die Europa brauche, sondern auch die Gesundung der deutschen Finanzen einzuleiten. Je mehr man die gegenwärtige Lage Deutschlands studiere, desto mehr komme man zu der Überzeugung, daß es Deutschland vollkommen unmöglich sein würde, seine Währung zu stabilisieren und sein Budget ins Gleichgewicht zu bringen, solange der Ruhrkonflikt andauere. Vor allem müsse die deutsche Regierung zu einer Abmachung mit ihren Gläubigern kommen. Den Weg dazu, meint der „Temps“, habe er in vorstehenden Äußerungen wieder einmal gewiesen. Indessen müsse anerkannt werden, daß der Weg noch durch zwei ziemlich ernsthafte Hindernisse gesperrt sei. In seinem Antwortentwurf an das Kabinett Cuno vom 20. Juni zeige Lord Curzon, daß es notwendig sei, irgend eine Art internationaler Kontrolle über die Finanzverwaltung Deutschlands vorzusehen. In Frankreich sei man jetzt davon überzeugt, daß eine derartige Kontrolle illusorisch wäre. In Deutschland erhebe man heftig Einspruch gegen diesen Plan, der den Anschein erwecken würde, als trage er zu einer Türksierung Deutschlands bei. Sollte deshalb nicht wenigstens die englische Regierung auseinandersetzen, was sie unter einer internationalen Kontrolle der deutschen Finanzen versteht? Andererseits finde man in der Note Curzons vom 11. August in § 52 einige Sätze, die folgendes zu bedeuten schienen: Da England versprochen habe, den Vereinigten Staaten mit festen, in Dollar erfolgenden Jahreszahlungen zu zahlen, so müßte es von Deutschland Jahreszahlungen in Gold bekommen. Nach dem „Temps“ würde aber diese Art der Bezahlung unendlich weniger praktisch sein, als die Wertpapiere, von denen er in seinen Ausführungen

spreche. Könnte deshalb die englische Regierung sich nicht darüber äußern, ob sie wirklich daran festhalte, nur in festen Jahresraten und in Gold bezahlt zu werden, oder ob sie auch entsprechend garantierte Wertpapiere annehmen würde? Der „Temps“ gibt der Hoffnung Ausdruck, daß wenn eine englische Antwort auf die französische Note erfolgen müsse, sie dann über diese beiden wichtigen Punkte Auskunft geben werde.

Englische Betrachtungen zur bevorstehenden Antwort Frankreichs.

London, 21. Aug. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, die allgemeine Stimmung in britischen Kreisen bezüglich der Ausfichten auf ein Uebereinkommen auf Grund der bevorstehenden Note Poincarés sei gestern keineswegs optimistisch, eher sei sie pessimistisch gewesen. Die Rede des französischen Premierministers in Charleville sei vollkommen unnachgiebig und es sei klar, daß die französische Regierung sich bestrebe, in den Augen der Welt jeden Schein zu vermeiden, als sei sie verantwortlich für die etwaige Einstellung der augenblicklichen Verhandlungen, und für das Ende der Entente selbst, und als wolle sie nichts anderes als die unbeschränkte Fortsetzung der bisherigen zwecklosen Verhandlungen, bis Deutschland kapituliere oder zusammenbreche. Diese Taktik sei geschickt und verständlich. Sie brauche aber Baldwin, Curzon und ihre Kollegen nicht scheuen zu machen, wenn auch in Paris angenommen werde, daß die äußere Verantwortlichkeit der Note die englischen Kritiker der britischen Regierung stärken werde. Bevor die französische und die belgische Note eingegangen seien und vom Kabinett erwogen würden, könne nicht gesagt werden, welche Politik gewählt werde. Es könne jedoch nicht erwartet werden, daß die britische Regierung ihren und den amerikanischen Gedanken einer wirtschaftlichen Neufestsetzung der deutschen Zahlungsfähigkeit durch eine unparteiische Sachverständigenkommission aufgeben.

Uebergabe der belgischen Note

an den französischen Vormund.

Paris, 21. Aug. Nach einer Havasmeldung aus Brüssel teilt „Ctoile Belge“ mit, daß die belgische Antwort Poincaré am Mittwochabend übergeben werden wird. Am Donnerstag werde ihre Uebergabe an London erfolgen. Die Antwort werde sich mit der Frage der belgischen Priorität beschäftigen und daran erinnern, was Belgien bisher an Reparationen erhalten habe. Was die Ruhrbesetzung und die Gefekmäßigkeit der Besetzung betreffe, so glaubt das Blatt zu wissen, daß die belgische Regierung von neuem betonen werde, daß das Ruhrgebiet für Belgien nur ein Pfand und ein Druckmittel auf den Schuldner darstelle. Die belgische Antwort werde sich vor allem an die Tatsache halten, daß England in der letzten Note zum ersten Mal die Höhe dessen festgelegt habe, was es noch an Reparationen zu erhalten hoffe. Diese Tatsache könne nach Ansicht der belgischen Regierung die Fortsetzung der Verhandlungen möglich machen. „Ctoile Belge“ sagt dann weiter, daß man in ministeriellen Kreisen sehr optimistisch sei und glaube, daß die Verhandlungen weitergehen könnten.

Der amerikanische Schatzsekretär sieht „keine Gelegenheit“ zum Eingreifen.

Newyork, 21. Aug. Nach einer Meldung des „Newyork Herald“ aus Washington erstattete Schatzsekretär Mellon nach seiner Rückkehr aus Europa dem Präsidenten Coolidge einen langen Bericht, in dem er betont, er habe keine Veränderung in der Lage im Ruhrgebiet und keine Gelegenheit für eine Intervention der Ver. Staaten feststellen können. Eine Wiederherstellung normaler Verhältnisse sei nicht zu erwarten, solange nicht die Reparationsfrage gelöst sei.

Die amerikanischen Geschäftsleute für Teilnahme an der Lösung des Reparationsproblems.

Newyork, 21. Aug. Wie die „Newyork Times“ aus Washington meldet, erklärte der Ausschuß führender amerikanischer Geschäftsleute in einer Unterredung mit dem Präsidenten Coolidge über die geschäftliche Lage des Landes, die amerikanischen Geschäftsleute würden die Gelegenheit für die Ver. Staaten begrüßen, offiziell oder inoffiziell an der Lösung des europäischen Problems mitzubefassen. Es wäre vorteilhaft, wenn diese Hilfe, die die Not der weizenbauenden Landwirte vermindere und für die amerikanische Industrie von großem Nutzen sein würde, ohne die geringste Verzögerung geleistet würde.

Eine offiziöse Stimme zur Politik der neuen deutschen Regierung.

Berlin, 22. Aug. Das Organ der Deutschen Volkspartei, die Nationalliberale Korrespondenz, wendet sich in einer Auslassung gegen die Behauptung, daß die Regierung Stresemann ihre Politik auf einen französischen Kurs einstellen werde und erklärt: Das neue Kabinett wird keine französische und auch keine englische Politik machen, sondern deutsche. Die deutsche Politik hat in der Reparationsfrage mit der Gesamtheit der Alliierten zu tun und hat darauf ihre Maßnahmen und ihre Entscheidungen einzustellen. In dem französischen Selbstbuch wird gefordert, daß Frankreich während eines etwa Deutschland zu gewährenden Moratoriums sich die Leistung der rheinisch-westfälischen Wirtschaft sichere, die rheinischen Eisenbahnen in französische Regie nehme und Beschlagnahme auf die deutschen Gruben lege. Vor allem aber spricht das französische Selbstbuch nicht von der Uebergabe des Ruhrgebiets an Deutschland, sondern scheint sich nicht zu sagen, daß Frankreich sich vorbehalten müsse zu entscheiden, welchen deutschen Beamten es die Rückkehr in das Ruhrgebiet gestatte, welche Gegenstände es zu begnadigen gedenke usw. Das sind Forderungen, auf die keine deutsche Regierung eingehen kann und eingehen wird.

Die Besetzung des Ruhrgebiets von langer Hand vorbereitet.

Elberfeld, 21. Aug. Aus dem Trierer Bezirk wird gemeldet, daß das Fahrpersonal, obgleich seine planmäßige Dienstzeit 8 Stunden beträgt, infolge der überall in Frankreich bestehenden Betriebsunregelmäßigkeiten täglich 10—14 Stunden ausgenutzt werde. — Obwohl den früheren elsass-lothringischen Eisenbahnern seinerzeit zugesichert wurde, daß die früheren Reichseisenbahnen Staatsbesitz bleiben sollen, wird an maßgebender französischer Stelle mit Nachdruck an der Uebertragung der elsass-lothringischen Bahnen an die Privatgesellschaft der Ostbahn gearbeitet, doch ist die Uebertragung bisher an dem einmütigen Widerstand der elsass-lothringischen Eisenbahner gescheitert. Die französische Verwaltung drückt jedoch mit allen Kräften auf die Eisenbahner, indem sie mit Pensionierung der früheren Reichseisenbahnbeamten rücksichtslos vorgeht und erledigte Stellen nicht mehr besetzt. Auch wurde festgestellt, daß die französische Verwaltung bereits im August 1922 unter dem elsass-lothringischen Eisenbahnerpersonal nach Leuten Umfrage gehalten hat, die sich zu einer Militarisierung der rheinischen Bahnen und bei einer Besetzung des Ruhrgebiets verpflichten würden, in den besetzten Gebieten auf längere Zeit Dienst zu tun. Diese Feststellung ist ein weiterer Beweis dafür, daß die Besetzung des Ruhrgebiets von langer Hand vorbereitet war.

Der systematische Raub der Lohngehälter.

Dortmund, 22. Aug. Bei der Lohnzahlung für die im Abwegriff stehende Belegschaft der von den Franzosen besetzten Schachtanlagen 2 und 3 der Zeche „Dortfeld“ wurden in einer in Dessel errichteten Zahlstelle von den Franzosen 600 Millionen Mk. fortgenommen. Drei Beamte und fünf Arbeiter wurden verhaftet. Später wurden diese Leute auf Vorstellung des Betriebsrats der Zeche wieder auf freien Fuß gesetzt. Eine Verkaufsstelle der Zeche „Dortfeld“ mußte für die Franzosen geräumt werden.

Paris, 22. Aug. Wie aus Düsseldorf gemeldet wird, sind dort gestern 35 Milliarden Mk. weggenommen worden. Eine weitere Summe von 45 Milliarden ist in Zengerdanz in der Nähe von Bochum fortgenommen worden.

Verstärkung der französischen Truppen im Ruhrgebiet.

Münster, 21. Aug. Anscheinend zur schärferen Durchführung der Verkehrsperre wurden die französischen Truppen an der Ostgrenze des Einbruchgebiets in den letzten Tagen erheblich verstärkt. Zum Teil werden Verstärkungen noch erwartet. Die Kontrolle wird äußerst streng und rücksichtslos gehandhabt. Wie einwandfrei festgestellt wurde, befinden sich beim französischen Infanterieregiment Nr. 150 in Westhofen schwarze Soldaten.

Auflösung der nationalen Verbände im besetzten Gebiet.

Paris, 21. Aug. Nach einer Havasmeldung aus Aachen hat die belgische Kriminalpolizei gestern in der Nähe von Aachen weitere Verhaftungen von Mitgliedern der Organisation Menger vorgenommen. Bei einem gewissen Neuhäuser, Mitglied des Germaniaordens, ist ein Alphabet beschlagnahmt worden, das einen Schlüssel zu den Abzeichen darstellt, die die Mitglieder gewisser Organisationen tragen.

Berlin, 21. Aug. Nach einer Mitteilung des „Berliner Tageblatts“ aus Köln hat die Interalliierte Rheinkommission die Auflösung und das Verbot aller nationalen Verbände im besetzten Gebiete beschlossen, weil sie eine Gefahr für die Besatzungstruppen bedeuten.

Ausland.

Der frühere Reichskanzler Dr. Wirth in Moskau.

Moskau, 21. Aug. Der frühere Reichskanzler Dr. Wirth ist hier eingetroffen.

Benizelos will mit französischer Hilfe wieder ans Ruder.

Paris, 21. Aug. Nach einer Meldung der Agence Havas sind die Generale Kangelos und Danglis, sowie Admiral Rundariotes in Paris angekommen, angeblich, um im Interesse von Benizelos einen Regierungswechsel in Griechenland vorzubereiten bzw. in Paris zu sondieren, wie ein solcher Wechsel ausfallen würde.

Ein japanisches U-Boot gesunken.

Tokio, 22. Aug. Ein vor kurzem gebautes Unterseeboot ist auf einer Versuchsfahrt bei Kobe gesunken. 12 Mann der Besatzung wurden gerettet, 85 werden vermisst.

Deutschland.

16 Münchner Zeitschriften

stellen ihr Erscheinen ein. München, 21. Aug. Die Vereinigung Münchener Verleger erklärte, daß sie aus eigenen Kräften die jegliche Belastung nicht tragen könne und sich daher gezwungen sehe, die Produktion von Büchern und Zeitschriften einzustellen. Als Folge dieses Beschlusses haben 16 Münchener Zeitschriften ihr Erscheinen eingestellt.

Neues Hartgeld.

Berlin, 21. Aug. Laut „Vossischer Zeitung“ ist im Reichsfinanzministerium beschlossen worden, neues Hartgeld in Stücken von 100 000, 200 000 und 500 000 Mark herauszugeben, die die Größe der 200 bzw. 500 Markstücke, bzw. ein etwas größeres Format haben sollen. Die darauf bezügliche Vorlage ist bereits dem Reichsrat zugegangen, der darüber in allernächster Zeit entscheiden wird.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 22. August 1923.

Tierseuchenstand in Württemberg.

Nach einer Zusammenstellung des Statistischen Landesamts herrscht nach dem Stand vom 15. August 1923 die Maul- und Klauenseuche in insgesamt 19 Oberämtern, darin in 62 Gemeinden und 229 Gehöften (am 31. August 47 und 30). Neu hinzugekommen sind 18 Gemeinden und 118 Gehöfte. Die Schafzucht ist in 16 Oberämtern, 24 Gemeinden, 25 Gehöften, die Kopfkrankheit der Pferde in 7 Oberämtern, 9 Gemeinden, 10 Gehöften, die ansteckende Blutarut der Pferde in 9 Oberämtern, 9 Gemeinden, 11 Gehöften aufgetreten. Ferner zeigte sich der Milzbrand in je 1 Gemeinde und Gehöft des Oberamts Biberach, die Pferderäude in 3 Oberämtern, 3 Gemeinden, 3 Gehöften, der Bläschenauschlag des Rindviehs in 3 Oberämtern, 2 Gemeinden, 13 Gehöften, der Rotlauf der Schweine in 4 Oberämtern, 9 Gemeinden, 14 Gehöften, die Schweineseuche und Schweinepest in Stuttgart-Stadt in einer Gemeinde und 2 Gehöften und endlich die Tollwut im Oberamt Mergentheim in 2 Gemeinden und 3 Gehöften.

Wetter für Donnerstag und Freitag.

Eine neue kräftige Störung zieht im Nordwesten auf und dringt auch nach Süddeutschland vor. Am Donnerstag und Freitag ist vielfach wieder gewittriges Wetter zu erwarten.

Sirau, 22. Aug. Das für vergangenen Sonntag von der Kurverwaltung Sirau angelegte Doppelkonzert der Orchestervereinigung Pforzheim konnte zum Leidwesen der vielen eingetroffenen Gäste nicht stattfinden. Die starken Regenniedererschläge in der Pforzheimer Gegend veranlaßten das Orchester, unter diesen Umständen von einem Konzert im Freien Abstand zu nehmen, zumal für derartige Konzerte bei schlechter Witterung keine Räumlichkeiten vorhanden sind. Um die am Sonntag vergebens erschienenen Gäste zu entschädigen, findet zunächst am Donnerstag ein Abendkonzert bei jeder Witterung statt. Das Doppelkonzert sowie Feuerwerk und Klosterbeleuchtung wird auf Sonntag, den 26. ds., verschoben.

(Stuttg.) Leonberg, 21. Aug. In Ettingen schlug der Blitz in die mit Getreide gefüllte Scheuer des Gemeindepflegers Schneider, die nicht gerettet werden konnte, während bei dem angebauten Wohnhaus das Inventar geborgen und das Feuer auf seinen Herd beschränkt wurde.

(Stuttg.) Stuttgart, 21. Aug. Zu den verschiedenen Pressenotizen über eine in Untertürkheim erfolgte Beschlagnahme von größeren Mengen Fett und Schmalz wird von zuständiger Seite mitgeteilt: Auf Grund einer der Polizeibehörde gemachten Mitteilung, daß im Felsenkeller in Untertürkheim größere Mengen Fett lagerten, die zwecks Preistreiberei zurückgehalten würden, nahmen am 15. 8. drei Beamte des Wucheramts die erforderlichen Erhebungen vor. Hierbei ergab sich, daß in dem erwähnten Keller der Generalvertreter Karl Molt von Untertürkheim ein sogenanntes Konfigurationslager der Saphirwerke AG. in München unterhielt, in dem am fraglichen Tage 116,7 Zentner Speisefett und Margarine (nicht 500 Zentner, wie es in den Zeitungsmeldungen hieß) lagerten. Unter Konfigurationslager versteht man Warenlager, die von amerikanischen Packfirmen nach Deutschland auf Kredit belegt werden, bis die für den unmittelbaren Verbrauch bestimmten Mengen gegen Bezahlung in Devisen jeweils von den Konfigurationslagern entnommen werden. Bis zur Entnahme der Ware durch den mit der Lagerhaltung beauftragten Händler verbleibt die Ware im Eigentum der amerikanischen Firmen. Die Bereitstellung von Konfigurationslagern gibt verarmten Ländern die einzige Möglichkeit, Auslandswaren im Inland aufzuspeichern. Im vorliegenden Fall betrieb der Generalvertreter Molt den Fettwarenhandel seit Mitte Juli ds. Js. und verzeichnete einen großen Umsatz. Der Verdacht der beabsichtigten Zurückhaltung von Fett entstand, weil das von München in Bahnsendungen eintreffende Fett jeweils abends bzw. nachts dem Lager zugeführt und von dort weiterverkauft worden war, ein Umstand, den Molt damit erklärte, daß die heiße Witterung ihn zu dieser Maßnahme zwang. Eine Zurückhaltung der Ware kommt nicht in Frage. Vielmehr erhielt Molt von seiner Firma am 10. August die Weisung, Verkäufe nur noch gegen holländische Guldenzahlung oder andere Devisen abzuschließen. Dies glückte aber nicht, weil den Wiederverkäufern Devisen fehlten. Als infolgedessen der Absatz gänzlich stockte, gestatteten am 13. August die Saphirwerke dem Molt wieder den Verkauf in Papiermark. Die Münchner Firma machte sich durch ihre Handlungsweise eines verführten Vergehens gegen die Devisenordnung vom 8. Mai 1923 schuldig. Molt, der nach der Lageraufnahme vorläufig festgenommen war, wurde inzwischen auf freien Fuß gesetzt, und das ursprünglich beschlagnahmte Speisefett bzw. Margarine wieder freigegeben. Eine Prüfung der Geschäftsbücher ergab nichts Belastendes. Die Angelegenheit, die in Untertürkheim großes Aufsehen und eine lebhaftige Erregung hervorgerufen hat, wurde inzwischen von der Polizeibehörde der Staatsanwaltschaft zur Weiterverfolgung übergeben.

(Stuttg.) Stuttgart, 21. Aug. Veranlaßt durch die welterschütternden Preissteigerungen für Frachten, Löhne, Gehälter, Betriebsmaterialien usw. hat die Technische Abteilung des Gemeinderats den Gaspreis auf 120 000 M pro Kubikmeter, den Preis für Elektrizität (Nachtstrom) auf 400 000 M festgelegt.

(Stuttg.) Stuttgart, 21. Aug. Am Mittwoch, den 22. Aug., mittags halb 2 Uhr, trifft ein weiterer Transport ausgewiesener Eisenbahnerfamilien auf dem Hauptbahnhof ein,

Ämtliche Bekanntmachung.

Bekanntmachung betr. Erwerbslosenfürsorge.

Die Höchsthöhe der Erwerbslosenunterstützung betragen in der Woche vom 15. bis zum 22. August 1923 wochentäglich:

| | ♂ | ♀ und E. |
|--|---------|----------|
| 1. für männliche Personen: | | |
| a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben | 570 000 | 530 000 |
| b) über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines anderen leben | 460 000 | 420 000 |
| c) unter 21 Jahren | 330 000 | 300 000 |
| 2. für weibliche Personen: | | |
| a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben | 460 000 | 420 000 |
| b) über 21 Jahre, sofern sie im Haushalt eines anderen leben | 380 000 | 350 000 |
| c) unter 21 Jahren | 260 000 | 240 000 |
| 3. als Familienzuschläge für: | | |
| a) den Ehegatten | 190 000 | 170 000 |
| b) die Kinder und sonstige unterstützungsberechtigte Angehörige | 150 000 | 130 000 |

Calw, den 21. August 1923.

Oberamt: Bögel Amtmann, A.-B.

um von hier auf die einstweiligen Aufenthaltsorte in Württemberg verteilt zu werden.

(Stuttg.) Reutlingen, 21. Aug. Die Württ. Eisenbahngesellschaft hat der Stadtgemeinde Reutlingen mitgeteilt, daß sie gezwungen sei, den Personenverkehr auf der Straßenbahn Reutlingen-Eningen-Pfullingen mit Wirkung vom 1. September an stillzulegen, während sie den Güterverkehr vorläufig noch aufrecht erhalten werde.

(Stuttg.) Ulm, 21. Aug. Ein Mitglied des Stahlhelm, München, der 16jährige Kaufmannslehrling Albert Würfel von München, wollte mit dem abends 7.32 Uhr von Ulm nach München abfahrenden Schnellzug, der eine Stunde Verspätung hatte, wieder nach München zurückreisen. Während der Fahrt von Ulm nach Neu-Ulm soll sich Würfel, wie Mitreisende erzählen, weit aus dem Wagenfenster gebeugt haben. Auf der Eisenbahnbrücke stand ein Zug; wahrscheinlich prallte Würfel infolge des Hinausbeugens aus dem Fenster während der Fahrt an den stehenden Zug an, wobei er sich tödliche Verletzungen zuzog. Im Rettungszimmer des Neu-Ulmer Bahnhofes ist der Schwerverletzte verstorben.

(Stuttg.) Ulm, 21. Aug. Am Samstag wurde im Hause der Ulmer „Donauwacht“, in dem im gleichen Gebäude befindlichen Parteisekretariat und der Wohnung des Landtagsabg. Ruggaber, ferner in den Wohnungen einer Anzahl anderer Parteimitglieder, darunter der des Landtagsabgeordneten Göhring eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Das Ergebnis ist noch unbekannt.

(Stuttg.) Landenbach M. Mergentheim, 21. Aug. In der Nacht auf Sonntag wurde im Stall der Wirtschaft zur Sonne ein wertvolles Pferd (Braunstute) gestohlen. Der Dieb konnte bis Gelsheim und Bittershausen verfolgt werden, wo sich die Spur verlor.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

An der Frankfurter Börse wurde der Dollarkestern mit 6 616 500 M bezahlt, an der Berliner Börse mit 5 486 250 M. Der Schweizer Franken galt gestern etwas über 1 Million, die Schwedische Krone 1 695 750, der holländische Gulden 2 590 000, der italienische Lire 270 675 M, der französische Franc 350 875 M.

Weinversteigerung.

(Stuttg.) Stuttgart, 20. Aug. In voller Ordnung und unter äußerst lebhafter Beteiligung, die den Saal des St. Vinzenzhauses bis auf den letzten Platz füllte, ging heute nachmittag die Weinversteigerung des Herzogl. Rentamts Stuttgart vonstatten. Es wurde wieder fleißig gepöbelt und lebhaft geboten. Zuerst kamen an die Reihe Faßweine und zwar 5600 Liter 1922er Mundelsheimer, die einen Durchschnittspreis von 600—650 000 M für den Liter erzielten, 4800 Liter 1922er Untertürkheimer brachten es auf 640—690 000 M. pro Liter. 1800 Liter 1922er Untertürkheimer weißgemischt brachten es auf 760—790 000 M. im Literpreis. 1380 Liter 1922er Stettener Weißriesling wurden bezahlt mit 835—845 000 M. per Liter. 1400 Liter 1922er Kleinheppacher Weißriesling wurden gleichmäßig mit 900 000 M. per Liter ersteigert. 4000 Liter 1922er Eilsinger Weißriesling ergaben 900—925 000 M. per Liter. Damit die Faßweine. Sodann ging man über zu den Flaschenweinen, die Flasche zu 0,7 Liter. 700 Flaschen 1921er Untertürkheimer Portugieser stellten sich auf 850—930 000 M. die Flasche. 500 Flaschen 1921er Kleinheppacher rotgemischt stellten sich auf 960 000 bis 1 001 000 M. die Flasche. Als die Million zum ersten Mal überschritten wurde, gab es eine lebhaftige Bewegung im Saal. 400 Flaschen 1921er Eilsinger Giesener Rot brachten es auf 1 105 000 M. bis 1 400 000 M. die Flasche. 300 Flaschen 1921er Untertürkheimer Dantenklinge (rot) stellten sich schon auf 1 510 000 M. bis 1 685 000 M. 500 Flaschen 1921er Stettener weißgemischt stiegen sogar auf 1 320 000 bis 1 400 000 M. 475 Flaschen 1921er Eilsinger weißgemischt brachten es auf 1 510 000 bis 1 660 000 M. 600 Flaschen 1921er Stettener Weißriesling (Brotwasser) kletterten weiter auf 1 810 000 bis 1 860 000 M. 600 Flaschen 1921er Kleinheppacher Weißriesling gingen auf 1 900 000 bis 2 000 000 M. Auch hier erregte die Erreichung der zweiten Million starke Bewegung. 600 Flaschen 1921er Untertürkheimer Weißriesling blieben noch in zwei kleinen Pöbellein bei 1 950 000 unter der 2 Millionen-Grenze und erreichten

schon zum Teil 2 040 000 M. Insgesamt dürfte die Versteigerung einen Wert von 23 bis 24 Milliarden Mark umfassen, wobei zu bedenken ist, daß sich sämtliche Preise ohne 20 Prozent Weinsteuer verstehen und ohne die Fracht, weil die Weine ab Postkellerei in Stuttgart gekauft sind. Fast alle Posten blieben im Lande, größtenteils sogar in Stuttgart selbst.

Märkte.

(Stuttg.) Stuttgart, 21. Aug. Auf dem Wochenmarkt kosteten: Aepfel 40—70 000 M., Pflaumen 50—55 000 M., Reineclauden 60—70 000 M., Träubler 50 000 M., Gaischirle 80 000 M., Salat 35 000 M., Karotten 60 000 M., Gelbe Rüben 90 000 M., Kohlraben 60 000 M., Rettiche 10—40 000 M. das Stück, Wirsing 50 000 M., Weißkraut 70 000 M., Kunstspeisefett 650 000 M., Kokosfett 800 000 M., Schmelzmargarine 950 000 M., amerikanisches Schmalz 1,2 Millionen, Eier 80 000 M.

(Stuttg.) Stuttgart, 21. Aug. (Schlachtviehmarkt.) Dem Dienstagmarkt waren zugeführt: 23 Ochsen, 21 Bullen, 110 Jungbullen, 114 Jungrinder, 116 Kühe, 346 Kälber, 124 Schweine, 27 Schafe und 1 Ziege. Verkauft wurde alles. Erlös aus je einem Pfund Lebendgewicht in Tausenden von Mark: Ochsen 1. 470—480 (am 16. Aug. 250 bis 265), 2. 410—450 (225—240), Bullen 1. 450—460 (245 bis 255), 2. 420—440 (225—240), Jungrinder 1. 470 bis 480 (250—265), 2. 440—460 (236—248), 3. 400—420 (220 bis 230), Kühe 1. 390—420 (225—240), 2. 350—370 (210 bis 220), 3. 290—320 (185—200), Kälber 1. 540—550 (300—310), 2. 520—530 (285—295), 3. 500—510 (270 bis 282), Schweine 1. 650 (370—376), 2. 620—630 (360—365), 3. 590—610 (340—355). Verlauf des Marktes lebhaft.

Die höchsten Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Klein- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verteilungskosten in Rechnung kommen. D. Schriftl.

Bermischtes.

Worauf es ankommt.

Erz. Bortrop. Nach einer Mitteilung des Regierungspräsidenten zu Münster hat die Besatzung der Stadt Bortrop die Zahlung eines Betrages von 20 000 Franken innerhalb 14 Tagen als Buße für einen Mord des Js. geschehenen Zwischenfall auferlegt. Sie hat damit gedroht, bei Nichtbegleichung dieser Kontribution die letzten drei noch im Amte befindlichen Beigeordneten der Stadtverwaltung auf die Dauer von 3 Monaten ins Gefängnis zu setzen.

Abgesehen davon, daß die Auferlegung einer Kontribution mitten im Frieden gegen jedes Völkerrecht verstößt, zeigt der vorliegende Fall, daß es den Franzosen hauptsächlich darum zu tun sein scheint, die Verwaltung der Stadt Bortrop gänzlich lahmzulegen. Werden die drei Beigeordneten verhaftet, so ist, da dann alle leitenden Persönlichkeiten der Stadtverwaltung beseitigt sind, keine Möglichkeit mehr vorhanden, ein Gemeinwesen von dem Umfang und der Bedeutung der Stadt Bortrop mit seinen überaus schwierigen Arbeiter- und Ernährungsverhältnissen ordnungsgemäß zu verwalten. Die Folgen werden Unruhe und Lebensmittelnot sein.

Deutsches Leben in Rußland.

D. A. J. Ein allrussischer deutscher Kulturverein wurde im Juli in Moskau gegründet. Der Verein ist aus dem deutschen Kultur- und Wirtschaftsverband hervorgegangen, dessen Satzungen von der Regierung nicht bestätigt wurden, und bezweckt die Erhaltung und Förderung der deutschen Kultur und Sprache unter den Deutschen in Rußland, vor allem unter den deutschen Kolonisten. Es ist beabsichtigt, Zweigvereine in allen größeren deutschen Kolonien Rußlands ins Leben zu rufen, womit bereits teilweise begonnen wurde. Seine Hauptaufgabe sieht der Verein in der Wiederaufrichtung und Förderung des deutschen Schulwesens; er hat sich mit dem „Verlag für Weltvölker“ in Moskau in Verbindung gesetzt, der eine Reihe deutscher Schul- und Lesebücher herausgeben soll. Einige deutsche Schulbücher für die erste und zweite Stufe sind bereits im Druck. Die Bücher sind in erster Linie für die deutschen Kolonisten bestimmt und werden auch landwirtschaftliche Fachfragen behandeln. Für Ende ds. Js. ist die Herausgabe eines großen deutschen Bauernkalenders für 1924 geplant. Ferner ist die Gründung einer großen deutschen Zeitung für Rußland beabsichtigt, die im Gegensatz zu den wenigen bisher bestehenden parteikomunistischen Organen („Die Arbeit“, Moskau; „Unsere Wirtschaft“ und „Nachrichten“, Pskow; „Der Landmann“, Omsk; „Die Landarbeit“, Tiflis) den allgemeinen deutschen Interessen dienen soll. — Schließlich nimmt sich der Verein auch der deutschen Dorfschullehrer an, deren Bildungsgrad in den letzten Jahren sehr stark zurückgegangen ist; sie sollen durch allgemeine und spezielle deutsche Kurse in Moskau, Omsk, Saratow, Slawgorod und Prischib eine Nachschulung erfahren. Das deutsche pädagogische Lehrerinstitut in Moskau wird vergrößert und wahrscheinlich nach Saratow verlegt werden. Eine deutsche Regierungsschule erster und zweiter Stufe für 100 Schüler in Odesa und eine solche erster Stufe für 50 Schüler im Omsk, die im Herbst eröffnet werden soll, wird auch eine deutsche Abteilung aufweisen. — Wir verzeichnen diese Nachrichten, die wir der „Rigaschen Rundschau“ entnehmen, als die ersten Regungen neuen deutschen kulturellen Lebens in Rußland.

Aus der Geschichte des Klaviers

plaudert Prof. Karl Krebs in der „Gartenlaube“: Die Anfänge liegen im Dunkel. Als Tafelklavier kann lediglich vermerkt werden, daß bereits im fünfzehnten Jahrhundert zwei durch die Art

der Tongebung völlig verschiedene Klaviere in Gebrauch waren. Das Clavichord und das Clavicymbalum. Am Anfang des sechzehnten Jahrhunderts stellt sich das Clavichord als ein vier- oder sechseckiges Holzkästchen dar, in dessen innerem Hohlraum über einem Resonanzboden die Saiten aufgespannt waren. An der Längsseite, rechtwinklig zur Saitenrichtung, befand sich die Klaviatur, größtenteils im Umfang von etwas über drei Oktaven chromatisch. Die Tasten bestanden meist aus Holz, und zwar die Untertasten aus hellerem (Buchbaum), die Obertasten aus schwarzem (Ebenholz). Die besondere Eigentümlichkeit des Clavichords bestand darin, daß alle seine Saiten von gleicher Länge und auf denselben Ton gestimmt waren; die Höhenunterschiede der Töne kamen dadurch zustande, daß die Tastenhebel, die an ihrem Ende ein aufrechtstehendes Messingplättchen trugen, die Saiten an verschiedenen Stellen trafen, sie zugleich leitend und in Schwingungen versetzend. Der Teil der Saiten, der nicht mitschwingen sollte, wurde durch Luchstreifen abgestopft. Der Klang dieses Instrumentes war natürlich sehr leise, sogar bei den größten Instrumenten, die auf eigenen Beinen standen (während die älteren Clavichorde beim Spielen einfach auf den Tisch gestellt wurden). Doch hatte das Clavichord seine eigenen Vorzüge. Man konnte durch verschiedenen Anschlag starke und schwache Töne hervorbringen, oder, besser gesagt, man konnte leise und noch leiser darauf spielen. Dem Spieler stand auch noch ein besonderer Effekt zu Gebote: die sogenannte *Bebung*. Setzte er nach dem Niederdruck der Taste mit dem Finger in eine Art wiegende Bewegung, so teilte sich diese der Saite mit, und der Ton bekam jenes leise, besetzte Vibrato, wie es Geiger und Violoncellisten durch eine ähnliche Manipulation auf dem Griffbrett noch heute hervorbringen. Wegen dieser Eigenschaften empfahl Philipp Emanuel Bach das Ueben auf dem Clavichord besonders zur Erlangung eines „unterschiedenen Anschlages“.

Denn auf dem Clavicymbalum (ital. Clavicembalo oder auch abgekürzt bloß Cembalo) war ein schattiertes Spiel, ein Hervorbringen schwächerer und stärkerer Töne, nicht möglich. Deutet das Clavichord seinem Tongebungsprinzip nach auf das Hackebrett zurück, so das Cembalo auf Psalterium, Harfe und ähnliche Zupfinstrumente. Seine Saiten wurden auf folgende Art zum Klingen gebracht: Die Tastenhebel schlugen mit ihren äußersten Enden nicht direkt an sie an, sondern drückten eine Holzbohle hoch, die sich dicht neben der Saite vorbeischiebte und sie mittels eines kleinen, spitzgeschnittenen und seitwärts eingeklemmten Stüdes Federkiel anknipfte. Das Federstück wurde an seinem hinteren Ende durch eine Schweinsborste so festgehalten, daß es nur beim Aufwärtsgehen der Bohle Widerstand leistete, bei ihrem Abwärtsgehen aber sich zurücklegte und mit ihr geräuschlos an der Saite vorbeiglitt. Die Abdämpfung besorgten kleine Streifen Tuch, die über dem Federstück angebracht waren und die im Ruhezustand der Taste auf den Saiten auflagen. Beim Andruck wurden sie mit der Bohle in die Höhe gehoben und nahmen beim Zurückfallen wieder ihre alte Lage ein.

Der Klangcharakter des Clavicymbals war von dem des Clavichords gänzlich verschieden. Hier die Töne leise, hauchig, verschwimmend, dort rauschend, hart und von silbernen Glanz. Clavichord und Clavicymbalum nebst ihren Abarten — so z. B.

das sogenannte Clavichorium mit aufrechtstehendem Resonanzboden, wie unsere Pianinos, während Virginal („Jungfernklavier“) nur ein anderer Name für dasselbe Instrument ist — drängten ihren Vorgänger, die Laute, immer mehr in den Hintergrund und ließen sie schließlich ganz verschwinden. Das ist nicht weiter verwunderlich, denn beim Klavier war der Ton gleich fix und fertig da, sobald man nur die Taste niederdrückte; nach kurzer Uebung schon konnte jedermann leichte Stücke spielen, und jeder beliebige Mehrstimmigkeit und Vollgriffigkeit war durch die zehn Finger bequem darzustellen. War die Laute einst durch Clavichord und Clavicymbalum verdrängt worden, so geschah ihnen schließlich dasselbe durch das Hammerklavier, das aus bescheidenen Anfängen sich allmählich zu einer beherrschenden Stellung emporshawang. Der Erfinder des Hammerklaviers ist ein gewisser Bartolomeo Cristofori in Florenz. Hier wurden durch den Tastenanschlag kleine besetzte Hämmerchen gegen die Saiten geschleudert und fielen sofort zurück, so daß der Ton weiterklang, solange man die Taste niedergedrückt hielt, denn so lange blieb auch die mit dem Anschlag zugleich gehobene Dämpfung unwirksam, die erst wieder in Tätigkeit trat, wenn die Taste losgelassen wurde und in Ruhestellung zurückkehrte. Cristofori nannte sein neues Instrument „Pian“ e Forte“, und mit diesem Namen ist sein Wesen gut gekennzeichnet, denn die Möglichkeit, „leise und laut“ zu spielen, ist in der Tat die charakteristische Eigenschaft des Pianofortes. Es gleicht darin dem Clavichord, nur daß sein Ton viel kräftiger war und selbst große Räume leicht füllte.

Das Pianoforte muß anfangs ziemlich unvollkommen gewesen sein, es kam über Italien kaum hinaus, und erst als Gottfried Silbermann, der berühmte Freiburger Orgelbauer, sich der Erfindung bemächtigte und sie wesentlich verbesserte, fand das Instrument weitere Verbreitung und schlug am Ende die älteren Konkurrenten ganz aus dem Felde. Viele Verbesserungen sind im Lauf von anderthalb Jahrhunderten am Hammerklavier angebracht worden; seit etwa 1760 hat es seinen Siegeszug durch die Welt angetreten und ist jetzt zu einem bestimmenden Faktor unseres Musiklebens geworden. Sein Ton hat an Fülle, Wucht und Rundung stetig zugenommen.

Puppen für Damen.

In Paris bedeuten jetzt, wie der „Begleiter für die Spielwaren-Industrie“ erzählt, Puppen für Erwachsene die große Modenarrheit. Man muß es wirklich so bezeichnen, denn nicht die oft so reizvollen Gebilde, die als Tee- oder Kaffeewärmer, oder als zierlicher Schmuck für einen Salon dienen und auch in Deutschland so beliebt sind, sind damit gemeint, sondern Puppen, die auf der Straße im Arm getragen werden. Damen, die für elegant gelten wollen, müssen solche mit sich führen, und der äußerste „Chic“ wird nur dann erreicht, wenn die Puppe, wenigstens in bezug auf die Toilette, der Trägerin vollkommen gleicht. Dies ist aber noch nicht die letzte Neuheit. Man ist jetzt auf die „drahtlose“ Puppe verfallen. Diese enthält einen Empfänger, so daß eine Dame, die des Abends durch die Straßen wandelt und sie zärtlich im Arm trägt, sich zugleich den Genuß

verschafft, ein Konzert mit anzuhören oder eine Opernvorstellung. Mehr kann man von einer Puppe wirklich nicht verlangen.

Die Revolution des Siedkragen-Proletariats in den Vereinigten Staaten.

Nach der Theorie bestehen in den Vereinigten Staaten überhaupt keine Klassen; wie dem auch sei, jedenfalls ist der Uebergang von einer Klasse zur anderen dort wesentlich leichter möglich als in den meisten Ländern der alten Welt, und immer noch kann dort jemand als Lauffunge und Arbeiter beginnen und als Bankier oder Gouverneur eines Staates seine Laufbahn beschließen. Der große Teil der Arbeiter bleibt natürlich innerhalb der Arbeiterklasse, teils aus Zwang, teils aber auch aus Neigung, oder aber wird nur Arbeitgeber von seinesgleichen; nur gelegentlich vollzieht er den Uebergang zur Klasse derer „mit dem weißen Siedkragen“, womit man in Amerika bezeichnet, was als Angestellte in Banken, Läden und Büros sein Brot verdient. Weit häufiger ist, besonders in den letzten Jahren, ein Uebertritt von Angestellten in die Reihe der Arbeiter, das heißt der Handarbeiter, zu beobachten gewesen. Das ist eine Folge der Erwerbsbedingungen in diesen Jahren, während welcher die Angestellten sich einem immer stärkeren Angebot von Stellungsuchenden gegenüber sahen, teils infolge des Zudrangs weiblicher Arbeitskräfte, teils weil der Nachwuchs allzuviel sich zu der Ansicht hatte verführen lassen, als könne man als Angestellter leichter und angenehmer sein Brot verdienen als durch Handarbeit. Mit der Zeit hat sich jedoch der Buchhalter und Kassierer sagen müssen, daß der Arbeitsmann sich weit besser als er in der Lage fand, sich einen weißen Kragen zu leisten. Bei der begünstigten Lage des letzteren infolge des durch die Einwanderungsgesetzgebung beschränkten Angebots auf dem Arbeitsmarkt, die in Löhnen wie dem für die Bauhandwerker in Höhe von 12 Dollar pro Tag ihren bezeichnendsten Ausdruck gefunden hat, mußte sich der Siedkragenmann sagen, daß der Verbleib in einer „gehobenen“ Klasse, der ihm wöchentlich auf 20 bis 42 Dollar Minderlohn gegenüber dem Arbeiter zu stehen kommt, für ihn mit starken Nachteilen verbunden ist. Die Folge ist eine zu beobachtende Abwanderung von den Kontorfesseln, die von den Gewerkschaften natürlich nicht mit allzu freundlichen Blicken angesehen wird. Organisationen wie die Y.M.C.A., Vereinigung christlicher junger Männer, suchen, unterstützt durch Arbeitgeberorganisationen, den Uebergang zu erleichtern durch Ausbildungskurse in den bestbezahlten Handwerken, deren Teilnehmer in die Tausende gehen; in Minneapota im Jahre 1921 gegründete Kurse für die Ausbildung von Maurern zählten gegenwärtig 200 Teilnehmer. Diese Bewegung ist in mehrerer Beziehung sehr interessant, insofern als sie einerseits die zunehmende höhere Einschätzung und Stellung der Handarbeiter in den Vereinigten Staaten kennzeichnet und andererseits die Fähigkeit des Amerikaners zeigt, sich den wechselnden Lebens- und Arbeitsbedingungen anzupassen. (Stuttg. Neues Tagbl.)

Für die Schiffsleitung verantwortlich: Otto Seilmann, Calw. Druck und Verlag der H. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Sonnenhardt, den 22. August 1923.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben, treubestorgten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Elisabeth Kusterer



Witwe, von Westenschwann die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Sonnenhardt, für den erhebenden Gesang der Sängerrinnen unter Leitung des Herrn Oberlehrer Schneider sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sprechen den herzlichsten Dank aus.

Familie Johannes Kentschler.

Bez. Handels- u. Gewerbeverein.

Erörterungsabend
Donnerstag, 23. August,
abends 8 Uhr, im Bad-Hof
Steuerfragen.
Selbentwertung.

Warnung.

Sch warne hiermit jedermann meiner Tochter **Sophie Häberle** auf meinen eigenen oder fremden Namen Geld oder Geldeswert zu geben, da ich für nichts mehr aufkomme.

Karl Häberle, Hirsau.

Hier!

in den Spalten der kleinen Anzeigen findet die praktische Hausfrau gute Gelegenheit überflüssig Hausgerät zu verkaufen!

Verkaufe einen schönen

Anzugstoff

(Reinwolle). Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Neue Fahrpläne

für den Bezirk Calw sind auf der Geschäftsstelle ds. Bl. erhältlich, das Stück zu Mk. 4.000.—



HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNION AMERICAN LINES INC
Nach
NORD-, ZENTRAL- UND SÜD-AMERIKA
AFRIKA, OSTASIEN USW.
Billige Beförderung über deutsche und ausländische Häfen. — Hervorragende III. Klasse mit Speise- und Rauchsaal. Erstklassige Salon- u. Kajütendampfer
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG und deren Vertreter
In CALW: Paul Olpp, Marktplatz.

Briefumschläge
Versandtaschen
liefert die
Tagblatt-Druckerei

Luftkurort Hirsau.

Am Donnerstag, den 23. August 1923,
abends 8 1/2 Uhr

Kuranlagen-Konzert

Ausgeführt durch die
Orchester-Vereinigung Pforzheim.

Die Kurverwaltung.

Bei ungünstiger Witterung im Saal.

Bezüglich des für letzten Sonntag geplanten größeren Konzerts mit Feuerwerk und Klosterbeleuchtung wird auf die Erklärung der Orchester-Vereinigung Pforzheim im lokalen Teil der heutigen Nummer hingewiesen.

20 tüchtige Maurer

für den Straßenbau Unterreichenbach—Schönbrunn gesucht.

Meldungen auf der Baustelle.

Theodor Geiger, Baunternehmung,
Pforzheim.

Wichtigste Zeitung in Württemberg
Stuttgarter
Neues Tagblatt
Südwestdeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung
Täglich 2 Ausgaben
Erstes Anzeigenblatt

Immer mehr Freunde erwirbt sich das
Harmonium
das schönste u. vollkommenste Hausinstrument
Auch von Jedermann ohne musk. Vor- u. Notenkenntnis sofort 4 stim. spielbar.
Illustr. Katalog umsonst.
Aloys Maier, Fulda
Bischofshoflieferant acqr. 1848

Millionen

können Sie sich im Jahr verdienen, wenn Sie sich eine Zeitung halten, die für Ihren Wirtschaftsbetrieb wichtig ist;

lesen

Sie deshalb das Calwer Tagblatt, das ein genaues Spiegelbild des gesamten Wirtschaftslebens unseres Bezirkes gibt;

eine Zeitung

die Sie nicht über Preisbildungen jeder Art, über Käufe und Verkäufe im Bezirke gut unterrichtet, ist für Sie wertlos.